

# Zu Besuch im Hotel der Zukunft

Andri Nay, 04.05.2022

Das «Adula» in Flims denkt Hotellerie neu. Von nun an entscheiden die Mitarbeitenden, wie viele Tage pro Woche sie arbeiten wollen.

«Flims ist innovativ», sagt Paul Urchs auf der Sonnenterrasse des «Adula». Für den Direktor des 4-Sterne-Hotels ist es selbstverständlich, dass seine Branche hier mitzieht. «Lange genug wurde in der Hotellerie das Personal geknechtet und ausgenutzt, das alte Modell mit Zimmerstunde und 16-Stunden-Schichten ist längst vorbei.» Deshalb wunderte es Urchs kein bisschen, dass in der Coronapandemie viele Menschen der Hotellerie und Gastronomie den Rücken zugewandt hatten.

## Schweizweit einzigartig

30'000 Stellen gingen gemäss neusten Zahlen des Schweizer Branchenverbands Gastrosuisse seit Anfang der Pandemie verloren. «In der Hotellerie haben wir eigentlich den schönsten Beruf der Welt, aber wir müssen unser Arbeitsmodell der Zeit anpassen, um passionierte Mitarbeitende zu halten», so Urchs. Deshalb dürfen im «Adula» ab diesem Sommer alle Mitarbeitenden – im Rahmen eines einjährigen Pilotprojekts – selber entscheiden, ob sie vier oder fünf Tage pro Woche arbeiten. [Sprich, das 140-jährige Traditionshaus mit 93 Zimmern führt als erstes Schweizer Hotel, neben dem «25hour» in Zürich, in allen Abteilungen die Viertageweche ein.](#)

«Wir stellen die Angestellten vor die Wahl: Vier Tage mit je 9,5 Arbeitsstunden oder wie bisher fünf Tage mit 8,5 Arbeitsstunden.» Einer der freien Tage ist dabei immer auf denselben Wochentag zugeteilt. Der halbe Tag pro Woche, der für ein 100-Prozent-Pensum fehlt, kompensieren diejenigen im Viertagemodell mit Überstunden, die sie in den Spitzenwochen während der Hochsaison leisten. Während Weihnachten oder Neujahr werde kaum eine Viertageweche möglich sein, sagt Urchs. «Deshalb nennen wir unser Modell auch 'Flex Work' und nicht Viertageweche.»

## Zimmerstunde ist Geschichte

Denn neben der Viertageweche setzen Urchs und sein Team auf weitere flexible Modelle mit Teilzeitpensen. So habe beispielsweise kürzlich eine Mutter aus Flims begonnen, zwei Vormittage pro Woche in der Küche zu arbeiten. «Solche kleineren Pensen sind bei den Arbeitnehmenden gefragt, wir machen sie möglich», sagt Urchs. Und die Zimmerstunde ist im «Adula» übrigens bereits heute Geschichte – alle Mitarbeitenden arbeiten «wenn immer möglich» im Schichtbetrieb. Zuständig für die Planung der Schichten sind die verschiedenen Teamleiter. «Wir müssen nicht die Gesellschaft ändern, sondern die Arbeitsmodelle der Gesellschaft anpassen», ist Urchs überzeugt.

Bereits auf die Viertageweche umgeschwenkt haben Küchenchef Thomas Huber und Rezeptionsleiter Gieri Albin im Hause «Adula». Beide sind Väter und sehr angetan vom Modell. Sie schätzen daran, dass sie mehr Zeit mit ihrer Familie verbringen können. Und auch in ihren jeweiligen Abteilungen stosse das Modell auf Anklang. «An der Rezeption sind es fünf von zehn Mitarbeitenden, die per Sommer in die Viertageweche wechseln», sagt Albin. In der Küche sind es sogar noch mehr. «80 bis 90 Prozent unseres 17-köpfigen Teams

möchten in die Viertagewoche wechseln», so Huber. Über das ganze Hotel gesehen geht Hoteldirektor Paul Urchs von einem Anteil von 30 Prozent aus, die ins Viertagemodell wechseln möchten – das sind in der Hochsaison gut 24 Personen.

### «Das ist es mir wert»

Eine von denjenigen Mitarbeitenden, die in das flexible Arbeitsmodell wechseln, ist Rezeptionistin Katrin Pajewski. Seit gut einem Jahr empfängt sie die Gäste im «Adula» und beantwortet ihre Anliegen. «Ich will umsteigen, weil ich dann mehr Zeit mit meinem Mann und meinem Hund verbringen kann.» Zudem hofft die Rezeptionistin, sich mit dem zusätzlichen freien Tag vermehrt der Fotografie, ihrer Leidenschaft, widmen zu können. Es gehe darum, sich «selbst verwirklichen» zu können, so die Rezeptionistin. An diesem Tag dauert ihre Schicht von 6.30 bis 15.45 Uhr. Zukünftig, im neuen Modell, wird sie eine Stunde länger arbeiten. «Das ist es mir wert.»

Zurück auf der Terrasse des «Adula» erklärt Urchs, dass die Viertagewoche nicht ein 1:1-Systemwechsel sei, sondern eine Investition in die Zukunft. Denn im Rahmen des Pilotprojekts stellt er zehn zusätzliche Mitarbeitende mit Teilzeitpensen ein. «Das ist mit Mehrkosten verbunden», so Urchs. Ein Teil davon soll mit zehn Prozent höheren Zimmerpreisen gedeckt werden. «Die Hotellerie hat es zu lange versäumt, Preisanpassungen vorzunehmen.» Und tatsächlich hatte die Umstellung auf das «Flex Work» erste Auswirkungen: Seit der Ankündigung sind bereits drei neue Bewerbungsschreiben ins «Adula» geflattert.

<https://www.suedostschweiz.ch/wirtschaft/zu-besuch-im-hotel-der-zukunft>